

Zur Verfasserschaft der „Kurzen Nachricht“.

Matthias Bel oder Matthias Bahil?

Anfang 1744 erschien in erster Auflage die „Kurze und zuverlässige Nachricht von dem Zustande der protestantischen Kirche in dem Königreiche Ungarn, besonders von den gegenwärtigen gefährlichen Umständen derselben.“ Der ausführliche Titel wird folgend mit „Kurze Nachricht“ gegeben.

Eine erweiterte zweite Auflage kam im Jahre 1746 heraus, vermehrt um drei Beilagen. Beide Ausgaben erschienen anonym. Wer war der Verfasser? In einem Verzeichnis der Schriften *Matthias Bahils* wurde mir die Schrift zuerst bekannt. Eine Auskunft der Universitätsbibliothek Halle a. d. S. überraschte deshalb durch die Benennung *Matthias Bels* als Verfasser. Die Einsichtnahme in das Hallesche Exemplar der zweiten Ausgabe von 1746 (I. K. 2688) ergab die offenbar von der Bibliotheksverwaltung stammende, wohl schon ältere Bleistifteintragung. „Verf. Matyas Bel“. Dagegen führt die Universitätsbibliothek Wien die Schrift (2. Aufl.) unter den Schriften *Matthias Bahils* auf, während die von der Preußischen Staatsbibliothek bewahrte erste Ausgabe (an Se 9868) und ebenso die zweite Ausgabe (Se 9880) keinen Vermerk die Autorschaft betreffend enthält. Auch der Katalog der Berliner Bibliothek nennt keinen Verfasser für die „Kurze Nachricht“. Die Ansichten der Unterrichteten in der Slowakei über die Verfasserschaft gehen auseinander. Professor D. OBERUC, Preßburg, schreibt in seinem 1936 erschienenen Werk: „*Matthieu Bel, un Piétiste en Slovaquie au 18. siècle*“, S. 143 ff. und in der umfassenden Bibliographie im gleichen Werk, Seite 169, Nr. 18, die Autorschaft Bel zu (unter Hinweis auf FABÓ, Bd. II, S. 10, „*Monumenta Evangelicorum Aug. Conf. in Hungaria Historica*“, d. h. auf die *Adversaria* Andreas Schmals). Dagegen bejaht Prof. Frenyo, Eperies-Prešov, die Autorschaft M. Bahils mit Entschiedenheit, unter Hinweis auf die gleiche Auffassung bei den protestantischen Kirchenhistorikern JOSEPH HÖRK (ev.), EUGEN ZOVÁNYI (ref.) und bei Prof. Dr. ANDREAS MASZNYIK, Preßburg, in dessen 1892 erschienenem Lebensbild Bahils.

Wir haben im Interesse der Bahilforschung die Gründe der einander entgegengesetzten Ansichten zu prüfen und tun es unter folgenden Gesichtspunkten:

1. Das Zeugnis für M. Bel als Verfasser;
2. Das Verhältnis der zwei Ausgaben der „Kurzen Nachricht“ einschließlich der drei Beilagen untereinander;
3. Die Stellung der „Kurzen Nachricht“ im Rahmen des gesamten Schrifttums Bels und seines Lebens;
4. Die Gründe für die Verfasserschaft Bahils.

Zu 1. Der Kronzeuge für Bel ist Andreas Schmal in seinem Werk „*Adversaria ad illustrandam historiam ecclesiasticam Evangelicorum Hungariam pertinentia*“, die Schmal im Manuskript 1765 abschloß und die Andr. Fabó erst 1863 im 2. Band seiner „*Monumenta*“ veröffentlichte. Das Werk Schmals verdient das Lob einer interessanten, reichhaltigen Detailsammlung zu seinem Gegenstand, das OBERUC ihm zollt (s. *Les Persécutions des Luthériens en Slovaquie au XVII. Siècle*, 1927), allerdings mit der zutreffenden Einschränkung Oberucs: Les dates manquent parfois d'exactitude. Aus diesem Mangel an Genauigkeit in den Daten können freilich auch Mängel der sachlichen Genauigkeit folgen. Als ein Beleg für solche Ungenauigkeit oder Großzügigkeit Schmals sei angegeben die Notiz Schmals über M. Bahil (FABÓ,

a. a. O. II., S. 10): Vitembergae an. 1726 mecum studia confirmavit, d. h. in Wittenberg hat Bahil mit mir im Jahre 1726 dem Studium obgelegen. Aber in der *Matricula ordinatum*, die Desid. Prónay in *Monumenta historica ev. in Hungaria*, Budapest 1905, bietet, lesen wir über A. Schmal (Matr. ord. Nr. 69, S. 206): . . . An. 1729 Wittembergam commigravit. An. 1729 redux ab exteris constitutus est etc. Nur von Frühjahr bis Herbst 1729 studierte danach Schmal mit Bahil zusammen in Wittenberg, während Bahil nicht 1726, sondern von Frühjahr 1727 bis 1730 akademischer Bürger Wittenbergs war¹⁾. Dieser Andreas Schmal ist nun der Hauptzeuge Oberucus für die Autorschaft Bahils bei der „Kurzen Nachricht“ mit einer ebenfalls für die Berichterstattung Schmals eigenartigen, wenn auch wichtigen Bekundung.

Die Genauigkeit erfordert, Schmal unverkürzt anzuführen. Er nennt einleitend drei allgemeine (generales) Quellen für seine *Adversaria* (FABÓ II., S. 8): Primus omnium est autor *Historiae diplomaticae a*, alter anonymus b, tertius . . . Matth. Bahil c. Bei dem Anonymus handelt es sich um den Verfasser der „Kurzen Nachricht“. Anmerkung b heißt es von ihm (FABÓ II, S. 10): „Anonymus ille, quantum divinando adsequor, fuit Matthias Belius, ecclesiae posoniensis incl. nationis germanicae pastor, eruditae societatis berolinensis socius, vir orbi litterato non ignotus. Hoc tanto confidentius adfirmo, quanto magis ab amicis ejus rei consciis condocofactus sum. Scripsit ille: Kurze und zuverlässige Nachricht von dem Zustande der prot. Kirche in Ungarn, nebst dreyen Beylagen. Hic libellus ita litterato orbi placuit, ut semel atque iterum ederetur. Conf. in hanc rem Zweyte und vermehrte Auflage an. 1746 8°.“ Schmal verweist noch unter Hinweis auf andere ausführliche Darstellungen des Lebens und der Arbeiten Bels auf seine *Brevis commentatio de vita superintendentium evangelicorum in Hungaria* (FABÓ, *Monumenta*, I, S. 3 1861, Pest), in der er in Anm. (Bel war nicht Superintendent) unter anderem die Daten des egregius patriae *Historiographicus* angibt: geb. 1684 in Otschova, gest. 1749, 65 Jahre alt, vir longiori vita dignus.

Der allgemeinen und literarischen Bedeutung des „großen“ Matth. Bel, die Oberucus beredt in seiner Einführung (a. a. O. III und IV) schildert, tut eine kritische Prüfung der Aussagen Schmals über die Autorschaft der „Kurzen Nachricht“ keinen Eintrag, und ebensowenig unserem Respekt vor dem Belbuch Oberucus und seiner Wertung Bels. Oberucus stützt sich mit seiner uneingeschränkten Behauptung der Verfasserschaft Bels auf das zuversichtliche Zeugnis Schmals aus dem Munde der Freunde Bels als Mitwissern der Sache. Gewiß hat das sein Gewicht. Doch liegen Bedenken vor. Oberucus begnügt sich zum Nachweis der Autorschaft Bels mit der Anführung des Hauptsatzes Schmals vom Zeugnis der Freunde; er unterläßt es aber, auf den eigentümlichen Satz Schmals betr. die Identität Bels mit dem Anonymus einzugehen: „Quantum divinando adsequor, d. h. wie ichs ahnungsweise verstehe, annehme.“ Also eine Ahnung, eine auftauchende Vermutung, hat Schmal zunächst auf die Annahme der Verfasserschaft Bels und dann, wohl nach Erkundigungen bei dessen sachkundigen Freunden, auf die Sicherheit seiner Ansicht geführt: Ille scripsit! Aber Fragen drängen sich auf. Wer waren die Freunde Bels? Worauf gründet sich ihr Wissen? Wann hat Bel über die anonyme Schrift mit ihnen gesprochen und Schmal sich bei ihnen erkundigt? Wir wissen nichts Näheres davon. Die *Adversaria* waren 1755 in Arbeit; sie wurden erst 1765 vollendet; Bel starb schon 1749. Ist der Weg von der Schmal beikommenden Ahnung, der bekannte

¹⁾ Den Nachweis für die Zeit des Aufenthalts Bahils in Wittenberg erbringt meine noch unvollendete Arbeit: M. Bahil, Lebensbild usw.

und berühmte Bel sei der Verfasser, bis zur Gewißheit unbedingt zuverlässig? subjektiv gewiß; aber auch objektiv betrachtet? Der Anonymus der „Kurzen Nachricht“ hat sein Werk in den Jahren 1743 bis 1746 getan. Wir wissen nicht, wann Schmal seine Sammelarbeit für seine ein großes Vielerlei von Angaben enthaltenden Adversaria, die er 1765 abschloß, begann, vor allem nicht, wann er die Freunde Bels befragte. Auch einem mit größter Exaktheit arbeitenden Sammler von Nachrichten können in längeren und kürzeren Zeiträumen Fehler und Irrtümer, auch in Angaben der von ihm Befragten unterlaufen, und Schmal fehlte es, wie wir hörten, an Genauigkeit. So fehlt es dem zuversichtlichen Zeugnis Schmals für Bel als Verfasser an Zuverlässigkeit für uns. Dabei liegt noch die Möglichkeit vor, daß es sich nicht einmal um Freunde Bels, sondern um Freunde Schmals handelt!

Das führt zum 2. Punkt. Schmal und nach ihm Oberuc erörtern nicht das Verhältnis der beiden Ausgaben der „Kurzen Nachricht“ zueinander und zu den Beilagen. Oberuc hält sich (S. 144 a. a. O.) nur an die zweite vermehrte Ausgabe. Schmal spricht summarisch „von der kurzen Nachricht nebst dreien Beilagen“ und führt die Notwendigkeit der zweiten Auflage auf den Beifall zurück, den die erste in der gelehrten Welt fand, während ein weiterer Grund der zweiten Ausgabe in der vorliegenden Notwendigkeit gegeben war, das Geschichtsbild der ersten Ausgabe zu ergänzen und zu erweitern. Darauf weist die kurze Vorrede zur zweiten Ausgabe hin. Nach ihr wurde auf deutlichere und vollständigere Darstellung gesehen und mit wichtigen Anmerkungen und Erläuterungen die verschärfte Lage der Protestanten gekennzeichnet. Man übersah 1745/46 mehr als 1743 die Auswirkungen der Carolinischen Resolution von 1731 und ihrer Bestätigung durch Maria Theresia vom 24. Dezember 1742, die die Milderungen der Resolution, die Karl VI. durch Mandate von 1732 und 33 gegeben hatte, zum Beispiel betr. den Eidschwur auf Maria und die Heiligen, ferner betr. den freien Besuch auswärtiger Universitäten seitens der Evangelischen, unter dem Einfluß des römischen Klerus und der Jesuiten aufhob. Die Hoffnung der Evangelischen auf Linderung ihrer Lage durch die optima regina und ihre Gnade gegenüber allen ihren Untertanen wurde rasch zunichte, wie denn Maria Theresia in viel schärferer Weise als Karl die Evangelischen bekämpfte. Es geht nicht an, beide Ausgaben als eine Einheit zu nehmen, mit all dem, was sie außer dem Text bringen, wie es Schmal-Oberuc tun, zumal auch der Zusatz Schmals „mit dreyen Beylagen“ den Schein erweckt, als gehörten sie auch der ersten Ausgabe zu. Das ist nicht der Fall; sie wurden erst 1745 und 1746 verfaßt. Das ist ein weiterer Erweis der Ungenauigkeit der Geschichtsschreibung Schmals. Die Frage der Verfasserschaft der Beilagen wird von Schmal wie Oberuc gar nicht berührt. Daß ein und dieselbe Hand über beiden Ausgaben waltet, ist nicht zu bezweifeln. Es ist dieselbe Hand, die in beiden Ausgaben die Nachrichten aus Ungarn beifügt nach Briefen, die der Anonymus empfing. Sie bringen vor allem Einzelvorkommnisse aus verschiedenen Gemeinden zur Geltung. Oberuc kann gewiß auf den großen Briefwechsel über die verschiedensten Dinge verweisen, in dem Bel stand. Er wurde um Rat gefragt in allen Arten von Vorkommnissen, auch der äußerlichsten Art, besonders auf literarischem Gebiet (a. a. O. S. 144, Anm. 2 und 3). Der Briefwechsel Bels ist noch nicht ganz erforscht (OBERUC, a. a. O. Introduction VI sub 4), ja noch nicht in vollem Umfang aufgefunden. Die Möglichkeit liegt vor, daß die Originale der Briefe aus Ungarn, die die „Kurze Nachricht“ bringt, als an Bel gerichtet noch gefunden und damit alle Bedenken gegen seine Autorschaft durch ein zuverlässiges äußeres Zeugnis niedergeschlagen würden. Zunächst ist das noch nicht der Fall. Was uns unsicher macht hinsichtlich des Zeugnisses für die Autor-

schaft Bels, ist der äußere Umstand, daß Schmal wie Oberuc ihm allem Anschein nach auch die drei Beilagen zuschreiben, bei der zweiten und dritten wenigstens ihre Bearbeitung. Die Dinge liegen aber nicht so einfach.

Denn es handelt sich bei den drei Beilagen um drei selbständige Schriften, die ihre besonderen eigenen Gesichter haben. Ich möchte annehmen, daß sie zwischen der ersten und zweiten Ausgabe der „Kurzen Nachricht“ als eine Art Flugschriften herausgegeben wurden und jede für sich verbreitet wurde. Als Teile der „Kurzen Nachricht“ von 1746 wurden sie mit eigenen Titelblättern, Vorreden und unterschiedlichen Vignetten gleichsam nur angeheftet, allerdings auf dem Titelblatt der zweiten Ausgabe als Beilagen bezeichnet. Wir müssen sie näher ansehen.

Die erste Beilage befindet sich im Exemplar der „Kurzen Nachricht“ von 1746, das die Universität Halle besitzt mit den beiden anderen Beilagen; in dem Exemplar der Staatsbibliothek Berlin fehlt die erste Beilage. Das kann ein Versehen sein, kann aber auch auf den vermuteten Flugschriftencharakter der Beilagen hinweisen. Sie hat zum Inhalt die Bittschrift, die eine Abordnung der evangelischen Stände in einer Audienz bei Maria Theresia in Preßburg 1741 anlässlich ihrer Krönung als Königin von Ungarn überreichte. OBERUC stellt sie mit den Briefen über den aktuellen Stand der Bedrückung zusammen und spricht von Briefen der Evangelischen an die Königin 1741 (a. a. O. S. 144, Abs. 3). Man teilt gewiß den Eindruck, dem OBERUC Ausdruck gibt, *on ne peut lire sans émotion celles, que les évangeliques par exemple ont envoyées à la reine en 1741*. Aber die Bittschrift der evangelischen Stände an die Königin unterschied sich als amtliches Dokument, das der Königin feierlich überreicht wurde, von den anderen in der „Kurzen Nachricht“ verwendeten Briefen, die Gelegenheitschriften und kaum an die Königin gerichtet waren. Wer die Bittschrift verfaßt hat, ob etwa Bel oder Bahil an ihrer Gestaltung mitarbeiteten, ist unbekannt, die Briefe aber empfang der Anonymus! Nach OBERUC hat Bel sie veröffentlicht bei seiner zweiten Ausgabe der „Kurzen Nachricht“. Dabei geht aber Oberuc schon von seiner Voraussetzung aus, daß Bel der Verfasser der „Kurzen Nachricht“ sei.

Die zweite Beilage mit einer eingehenden Vorrede, die Bahil in seiner Schrift *Tristissima*, Seite 140/141 als wichtig bezeichnet, trägt auf dem Halleschen wie Berliner Exemplar die Bleistiftnotiz der Bibliotheksverwaltung: Verfasser Christian Kortholt. Dieser Chr. Kortholt II war ein Enkel des lutherischen Theologen Christian Kortholt I, der 1633—1694 lebte und als Kirchenhistoriker und Polemiker in Rostock und Kiel wirkte (RGG. 3, 1265). Der Katalog der preußischen Staatsbibliothek Berlin (Se 9880) führt die zweite Beilage als Werk des Christian Kortholt, erschienen 1745, an. Er war Professor D. der Theologie und Pastor in Göttingen, ein Mann von Ruf, geb. 1709, gest. 1751 (s. JÖCHER, *Lexicon* und MEUSEL, *Lexicon*, die aber die 2. Beilage der „Kurzen Nachricht“ nicht nennen. Kortholt hatte als dänischer Gesandtschaftsprediger in Wien Ungarn bereist und dadurch Interesse für die dortigen kirchlichen Verhältnisse gewonnen. Die 2. Beilage handelt von „System und Statuten“ der „Sterngesellschaft“, wie sie Bahil nach dem kostbaren silbernen und vergoldeten Stern, den ihre Mitglieder trugen, nennt. Diese *Societas nobilium*, von katholischen Bischöfen begründet 1744 unter dem Patronat des heiligen Joseph und des heiligen Borromäus in der Kirche von Dömölk, ist nach der deutschen von Christian Kortholt beigefügten Übersetzung aus dem Lateinischen der „Statuten“ nach deren Inhalt dazu bestimmt, die Unterdrückung des Protestantismus herbeizuführen. Nach § 3 der Statuten ist bei allen Gelegenheiten die orthodoxe Religion zu verteidigen, auch „mit Vergießen des Blutes“. Der Herausgeber

stellt dazu in den Anmerkungen die kurze Frage: „Wessen?“. Vorrede und Anmerkungen machen die zweite Beilage zu einer scharfen Kampfschrift; denn die Sternengesellschaft zielt ab „auf gewaltsame Unterdrückung des Protestantismus und sein Verderben“. Sie hatte die Aufgabe, „auf eine kräftige und nachdrückliche Art die Ketzer zu beseitigen“. Die Protestanten, die nicht katholisch werden wollen, sollen alle Gnadenbeweise verlieren; sie sollen zum „Stillschweigen“ gebracht werden.

Die dritte Beilage, als solche im Titel bezeichnet, gibt nach letzterem „kurzen Unterricht von denjenigen Gründen, mit welchen die römisch-katholischen Herren Geistlichen fordern, es sollen die Protestanten im Königreich Ungarn wider ihr Gewissen bei der Mutter Gottes, Maria, schwören.“ Auch in ihr liegt das Gewicht auf der Vorrede und der evangelischen Übersetzung der lateinischen katholischen Urschrift ins Deutsche, vor allem aber auf der Widerlegung der katholischen Gründe in zum Teil eingehenden Anmerkungen. Das allgemeine Urteil Oberucs über die „Kurze Nachricht“, deren Inhalt er kurz skizziert, lautet: „Dans toute celle discussion Bel fait preuve de la plus grande clairvoyance.“ Dieser Scharfblick zeigt sich gerade bei der dritten Beilage; aber sie zeigt nicht nur Scharfblick, sondern geht auch scharf mit den freilich recht oberflächlichen Gründen der katholischen Geistlichen ins Gericht; sie erschien 1746. Ein Verfasser wird nicht genannt.

Dieser Überblick über den Bestand der „Kurzen Nachricht“ und ihr Zubehör ergibt eine Mannigfaltigkeit der Mitwirkung bei ihrem Zustandekommen, die auf nur einen Zähler, d. h. Verfasser, nicht schließen, also auch nicht Bel allein als Verfasser betrachten läßt, wie es doch bei Schmal und auch bei Oberuc der Fall zu sein scheint, die beide auf die Beilagen nicht eingehen. Freilich ist die Möglichkeit, daß, auf das Ganze gesehen, eine Arbeit Bels vorliegt, nicht ausgeschlossen nach unserer bisherigen Einsicht, besonders bei dem Gewicht des bestimmten Zeugnisses Schmals. Schmal trägt aber der Verschärfung der Lage des Protestantismus unter Maria Theresia nicht Rechnung. OBERUC sagt allerdings von Bel: *Il écrivit même, sous forme anonyme, une apologie des évangéliques, dans laquelle il les défendit vigoureusement, en se basant sur les lois.* Aber trifft es trotz der von Oberuc anerkannten Verschärfung der Bedrückung der Protestanten unter Maria Theresia zu: *Bel proclama toujours ses sentiments évangéliques et défendait sa religion?* Eine anonyme Schrift ist keine Proklamation ihres Verfassers und gegen die Verfasserschaft Bels sprechen gewichtige Gründe.

3. Unsere Bedenken ergeben sich aus der Stellung der „Kurzen Nachricht“ im Rahmen der gesamten Schriften Bels und seines Lebens in fast entscheidender Weise. Gewiß war die „Kurze Nachricht“ mit ihren Beilagen eine „kraftvolle Verteidigung“ des Protestantismus, aber zugleich ein scharfer Angriff bei aller Wahrung der Form Wien gegenüber, eine Kampfschrift. OBERUC bietet nun in seinem Werk über Bel ein umfassendes Bild der Eigenart seines Schrifttums und fügt eine ausführliche Bibliographie bei (a. a. O. 163 ff.). Danach lag Bels schriftstellerische Arbeit auf den Gebieten der historischen, geographischen, sprachlichen, pädagogischen und erbaulichen Literatur. Das ist hier nicht nachzuweisen. Seine persönliche Gesinnung und Haltung im amtlichen und öffentlichen Leben Ungarns und darüber hinaus war die eines „Pietisten“. Er war von Halle her ein Vertreter des „pietistischen Realismus“, wie diesen Liptak in seiner Geschichte der Schule zu Käsmark (S. 72) charakterisiert, aber auch von der Art, die lieber Gegensätze überbrückt, als sie vertieft. Erinnerung sei an die gemeinsame Arbeit Bels mit dem anti-pietistischen orthodoxen Krmann (S. OBERUC S. 129 ff.) trotz dessen scharfer Ab-

lehnung des Pietismus „in jeder Form“ auf der Synode von Rosenberg 1707. Dieser irenische Charakter Bels tat der von Oberuc mit Recht betonten Liebe zur evangelischen Kirche keinen Eintrag, und Bel wußte sich gegen zum Teil fanatische orthodoxe Angriffe, wie die von Samuel Hruskovicz, auch zu verteidigen (OBERUC, a. a. O. S. 135 ff.). Aber seiner hohen geistigen Bildung und seiner positiv aufbauenden Art lag die Polemik nicht. So stände die „Kurze Nachricht“ wie ein Fremdkörper in Bels sonstigem Schrifttum und in einem Gegensatz zu seiner Persönlichkeit und ihrer Wirkung. Das macht die Möglichkeit der Autorschaft Bels zu einer Unwahrscheinlichkeit.

Diese Unwahrscheinlichkeit steigert sich fast zu einer psychologischen Unmöglichkeit, wenn wir die Stellung erwägen, die Bel am Hofe Karl VI. genoß. Nach OBERUC (S. 144) condamna Bel sevèrement Leopold I. und seine Haltung gegen den Protestantismus; die Resolutio Carolina „il declare injuste“. Das geschieht in der „Kurzen Nachricht“, die auf die ungeschminkte Herausstellung des Unrechts und der Wortbrüchigkeit, mit der die Habsburger die Protestanten verfolgten, in entschlossener Abwehr eingestellt ist; diese scharfe Haltung gibt ihr das Gepräge, und ihr Verfasser und Herausgeber sollte Bel sein können, der vom Kaiser mehrfach (1735, 1736, 1737) huldvoll empfangen wurde zur Überreichung der aufeinanderfolgenden Bände des großen historisch-geographischen Werkes der Notitia? Bei diesen Audienzen „affirma Bel son dévouement, son attachement et sa submission au roi et lui demanda son appui; grâce à lui il avait pu commencer cette œuvre.“ Die Schwierigkeiten, die Bel bei der Herausgabe der folgenden Bände zu erwarten hatte, „pensait vaincre avec l'aide du roi. Celui-ci lui répondit en latin, le félicitant de sa zèle, l'assurant de sa bienveillance et l'encourageant à continuer“. Als Bel den zweiten und dritten Band der Notitia überreichte (27. Februar 1736 und 16. November 1737), „le roi se contenta pas de rendre Bel, simple luthérien pasteur, sous sa protection. Pour lui témoigner son estime il Bel reçut plusieurs fois, lui offrit un titre de noblesse pour ses mérites littéraires et le nomma son historiographe.“ Auf einem seiner Bilder befindet sich auch Bels Adelswappen. Doch hat er den Adelstitel sonst nicht geführt. Ihm fehlten die Mittel zur Erwerbung der Insignien (des armoiries). Sonstige Spuren seiner deutschen oder österreichischen Nobilitierung sind unbekannt. Aber OBERUC kann aus einer seiner Quellen anführen: „novit hanc Carolinam clementiam universa Hungaria, admirantur exteri, Belius ipse, etiam post fata, veneratur“. Der Kaiser hatte ihm auch gunstweise das Privileg des Eigentumsrechtes an der Notitia für zehn Jahre verliehen. Nach dem Tode Karl VI. (1740) erbat Bel von Maria Theresia das Privileg für weitere 10 Jahre. Die Königin stimmte zu um des Wohlwollens willen, das ihr Vater dem Werk bewiesen hatte. Aber ihre Regierung ließ Bel wissen, daß er das Privileg erst nach Zahlung von 200 Gulden erhalten könnte. Da Bel zu dieser Zahlung nicht imstande war, erbat er das Privileg für seine Kinder für den Fall seines Todes. Der Bescheid auf diese Bitte ist unbekannt.

Bei der wohlwollenden Haltung des Herrscherhauses gegen Bel erscheint seine Verfasserschaft der „Kurzen Nachricht“ in den Jahren 1743—1746 aus inneren Gründen unmöglich. Trotz der Anonymität! Und wie es mit der letzteren stand oder zu stehen schien, zeigt das Wissen der Freunde Bels um sie, falls der ahnungsvolle Schmal recht hätte. Aber das ist eben die Frage. Und die Fragwürdigkeit Schmals wird noch verstärkt, wenn wir bei OBERUC (a. a. O. 143) von Bel lesen, daß während der ungarischen Landtage, die zu dreimalen in den Jahren 1728—1741 in Preßburg stattfanden, „sa maison fut un lieu de rencontre de tous les savants ou de ceux, qui s'intéressaient à la science . . . Surtout pendant celle de 1741, presque chaque

jour dans le simple presbytère de ce pasteur évangélique les hommes de qualité, qui aimaient la science, venaient se réunir parler d'histoire et de littérature. Même Jean Anton Benzony y est venu.“ Der Mann, der von seinem Fürsten wiederholt empfangen wird, und ihm seine Ergebenheit, Anhänglichkeit und Untertänigkeit versichert, ihm für seine gnädige Unterstützung dankt und um weitere Hilfe bittet, der des Wohlwollens seines Königs gewiß sein darf, und die Beweise der fürstlichen Förderung und Achtung wiederholt erfährt, der weithin im Lande und bei dessen Vertretung höchstes Ansehen genießt, und in seinem Hause die geistige Aristokratie Ungarns um sich versammelt, anscheinend ohne Unterschied der Konfession, ist nicht der Mann, der wenige Jahre später in der „Kurzen Nachricht“ das religionspolitische Verhalten der Landesherrschaft entschieden bloßstellt und mit aller Klarheit und Unzweideutigkeit verurteilt als Unrecht und Grausamkeit, mit vollem Recht und unter Berufung auf die von Karl VI. wie von Maria Theresia gebrochenen gültigen Gesetze und die von ihnen mißachtete Religions- und Glaubensfreiheit. Daß dies alles anonym geschieht und geschehen muß, um der Sicherheit von Leib und Leben willen, offenbart nur den vorhandenen unleugbaren Gegensatz zwischen der Krone und dem Untertan, zwischen dem evangelischen Pfarrer, der seiner Kirche dient, und den Fürsten, die die Vernichtung dieser Kirche als Ziel ihres Regiments verfolgen.

Die im vorstehenden aufgewiesenen inneren Gründe gegen Bels Autorschaft der „Kurzen Nachricht“ als einer Kampfschrift, die sie, wie wir in der in Arbeit befindlichen größeren Schilderung des Lebens Bahils darlegen, war, lassen sich zusammenfassen in der von OBERUC (a. a. O. 152) mitgeteilten und von ihm anerkannten Charakteristik Bels, die unter dem religiösen Gesichtspunkt, der für einen Pietisten der entscheidende ist, am Anfang des 20. Jh.s von VLČEK nach Oberuc gegeben wurde: „Sa nature douce, pacifique, se contenta d'un christianisme du cœur, dont il était redevable au piétisme de Halle.“ Der Verfasser der „Kurzen Nachricht“ aber war eine Kampfnatur.

Und wie verhält sich zu ihr der Tatsachenbericht, den Bel in seinem, aus dem mir nicht zugänglich gewordenen großen Werk der Notitia geschöpften Compendium Hungariae Geographicum (1. Ausgabe 1755, 3. Ausgabe 1779 Seite 197, die ich einsah), über Eperies, diese Stadt evangelischen Martyriums vor anderen schrieb? Eperies war die Stadt des Kampfes Bahils für das Evangelium gegen den Jesuitismus. Aber Bel erwähnt Bahil gar nicht. Er führt alle Vorzüge des Stadtwesens auf, teilt mit, daß die Jesuiten 1673 Eingang in die fast ganz evangelische Stadt fanden, zählt die vier katholischen, früher evangelischen Kirchen auf und ihre derzeitigen katholischen Besitzer, und erwähnt wie nebenbei, daß die der Augsburger Konfession Zugetanen in der Vorstadt ein Bethaus (Oratorium) und ein Gymnasium haben, aber findet kein Wort über das blutige Schicksal der evangelischen Gemeinde. Führt die Annahme, daß Bels Hand und Geist über der Gesamtheit der anonymen „Kurzen Nachricht“, ihrer zwei Ausgaben und Beilagen waltete, nicht zu dem Makel einer inneren Zwiespältigkeit, ja einer fast Heuchelei zu nennenden Unaufrichtigkeit dieses ehrlichen „Pietisten“, der er war, und damit zu einer Unmöglichkeit?

Zu allem kommen noch einige äußere Umstände des letzten Lebensjahrzehnts Bels, die gegen seine Verfasserschaft der „Kurzen Nachricht“ sprechen. Bel hatte 1742 einen ersten Schlaganfall auf der rechten Seite erlitten, der ihn für ein Vierteljahr zum Verzicht auf alle Arbeit zwang, „ne pouvant absolument rien faire, ni comme pasteur, ni comme écrivain.“ (Oberuc S. 149 ff.) Bel konnte dann wohl sein

Pfarramt wieder versehen; er wurde 1744 bei Vakanz der Stelle sogar Senior, d. h. erster Pastor, wie sich wohl aus dem Brauch der Nachfolgerschaft des jeweilig ältesten Geistlichen ergab. Er konnte auch verschiedene ihm am Herzen liegende literarische Arbeiten, z. B. den 4. Band der Notitia zu Ende führen und sprachwissenschaftliche Studien machen, z. B. in den „Primitiva latina“, die OBERUC in der Bibliographie mit dem ausführlichen Titel nennt (a. a. O. S. 172)²). Aber es ist auch deshalb kaum vorstellbar, daß er die „Kurze Nachricht“ in zwei Auflagen mit all ihrem Zubehör an Beilagen in seinen Arbeitsplan neu aufnahm und die Zeit und Kraft zu ihrer Herausgabe fand. Nach einem Brief des Sup. Samuel Hruzkowicz von Neusohl an Gabriel Prónay vom 1. Januar 1748 stand es nach Nachrichten aus Preßburg schon Ende 1747 um die Gesundheit Bels so schlecht, daß man auf Genesung nicht mehr hoffte, und die Gemeinde schon über seinen Nachfolger beriet, ja dieser schon öffentlich genannt wurde (s. *Monumenta Historica* ed. DESID. PRÓNAY, Budapest 1905, S. 452; zu vergl. Oberuc Seite 155). Unser negatives Resultat bei der Untersuchung der Autorschaft Bels an der „Kurzen Nachricht“ wird verstärkt durch die Erörterung der Frage, wie weit Matthias Bahil für sie in Betracht kommen kann.

4. Die Gründe für die Verfasserschaft Bahils.

Soweit bisher bekannt wurde, ist im 18. Jh. Bahil die „Kurze Nachricht“ nicht ausdrücklich zugeschrieben worden, falls es nicht in der in ihrem Sinn nicht ganz durchsichtigen Titelanmerkung der holländischen Übersetzung der *Tristissima* M. Bahils geschieht oder geschehen soll, die im Jahre 1752 herauskam (s. u.). Schmal stand im vertrauten gevatterlichen Verkehr mit dem Bahilschen Hause. Er deutet freilich nicht einmal vermutungsweise („divinando“) die Möglichkeit der Autorschaft Bahils an, und das bleibt ein Grund gegen letztere. Aber es ist zu berücksichtigen, daß Bahil im Spätherbst 1746 durch die Umtriebe der Jesuiten zur Flucht aus Ungarn veranlaßt wurde, also der persönliche Verkehr zwischen Bahil und Schmal aufhörte, während Schmals *Adversaria* erst nach dieser Zeit entstanden. Die „Kurze Nachricht“ fehlt auch in dem sonst bezeugten Schrifttum Bahils, auch in seiner Bibliothek, soweit ihr Bestand bekannt wurde, auch in dem Regestrum der Jesuitischen Zensoren Bahils, die gewiß darauf aus waren, alles Material, das der Anklage gegen Bahil dienen konnte, zusammenzubringen. Aber das alles sind Umstände, die sich aus einer strengen Wahrung der Anonymität durch Bahil erklären lassen. Wenn Bahil der Verfasser war, war er auf sie mit gutem Grunde bedacht. Denn auch die unter dem Decknamen Theodor de Hibla, gebildet aus Übersetzung des hebräischen Matthias ins Griechische, und die Umstellung der Buchstaben Bahil in Hibla, ausgegangenen Schriften ließen ihn nicht im Verborgenen und ohne Zweifel war es ein gefährlich Ding um das Bekanntwerden des Autors der „Kurzen Nachricht“. Weder bei Bel noch bei Bahil wäre diese Anonymität an sich als Feigheit, sondern nur als berechtigte Vorsicht zu beurteilen bei der Spannung der gegenreformatorischen Zeit.

In der zeitgenössischen Literatur begegnen wir zweimal der „Kurzen Nachricht“ und bemerkenswerterweise in Bahils eigener Schrift *Tristissima* (§ 39 Seite 140/141 und § 68, S. 241 ff.). Im § 39 kommt Bahil auf die *Stellata societas*, die Sternengesellschaft, zu sprechen, die, wie er sagt, in keiner anderen Absicht in Ungarn

²) In dem Regestrum der Bibliothek Bahils wird diese Arbeit Bels genannt, und zwar „cum exemplaribus 9“ (Nr. 155). Bahil besaß das Buch in der Ausgabe von 1745. Oberuc führt die Ausgabe v. 1766 u. ff. an.

neu errichtet wurde, als die Protestanten in Ungarn zu quälen und zu unterdrücken. „Derselben Verfassung und Gesetze sind schon herausgegeben und dem Werke: „Kurze und zuverlässige Nachricht usw.“ anstatt des zweiten Anhangs (= als zweiter Anhang) beigefügt worden, daher ich nicht für nötig habe, sie allererst hier anzuführen (appendicis secundae loco adnexa, ut eadem hic recitem opus non habeo“). Ich las diesen Satz erstmalig noch in der nach meinem damaligen Wissen unbestrittenen Meinung befangen, daß Bahil der Verfasser der „Kurzen Nachricht“ sei, der hier auf sein eigenes anonymes Werk verweise, wie der angeführte Wortlaut es nahelegt: „Daher ich es nicht für nötig habe, hier dasselbe zu wiederholen.“ Dann unterrichtet von der These Schmal-Oberuc, Bel sei der Verfasser der „Kurzen Nachricht“, bin ich nach Prüfung der Sachlage doch zu dem ersten Eindruck zurückgekehrt, daß Bahil sich mit dem angeführten Hinweis auf die „Kurze Nachricht“ zu seinem eigenen Werk bekennt, ohne jedoch den Schleier der Anonymität zu heben. Dieser Eindruck wird verstärkt durch die zusammenfassenden Worte der genannten zweiten Stelle der Tristissima: „Wenn es dem geneigten Leser gefällt, das wenige, was ich erzählt habe, mit dem zu verbinden, was die „Kurze und zuverlässige Nachricht“ vorträgt, und beides genau zu überdenken, so wird von ihm gar leicht der evangelische Zustand in Ungarn erkannt, und daraus der feste Schluß gemacht werden, daß alle Bemühungen, Anschläge und Einrichtungen und ein jedes Vorhaben der Katholiken nichts anderes zum Endzweck haben, als eine allgemeine Ausrottung der Protestanten und ihrer Religion aus dem Königreiche Ungarn.“ Fast wörtlich kehren diese Worte im Schluß der Vorrede zur zweiten Ausgabe der „Kurzen Nachricht“ von 1746 wieder, daß nämlich die von Maria Theresia am 24. Dezember 1742 ausdrücklich als für die Religionsangelegenheiten gültig und maßgebend anerkannte Resolutio Carolina von 1731, „den wohlbegründeten Vorrechten der ungarischen Protestanten höchst zuwider sei und in den mehrsten Stücken derselben gänzlichliches Verderben zur Absicht habe.“ Vor dieser Gefahr zu warnen und sie der Welt bekanntzumachen, war Bahils Absicht bei allen seinen Veröffentlichungen, in die sich die „Kurze Nachricht“ mit ihren Beilagen als Geist von seinem Geist, als Fleisch von seinem Fleisch auch in der Form, der Sprache, der Gesamteinstellung zu den Zeitereignissen einfügt. Die Tristissima bildet dann die vollendende Krönung, wie den Abschluß des literarischen Lebenswerkes Bahils: 1. Seine Übersetzungen: Vom Ursprung und Wachstum des Papsttums; die Herzliche Ermahnung; die Geschichte der Salzburger Emigranten³⁾; 2. die Kurze Nachricht als Gesamterscheinung, an der auch andere beteiligt waren, und endlich die Tristissima. Diese Werke sind alle wie aus einem Holze geschnitten in Absicht, Inhalt und Form, trotz ihrer Unterschiede und trotz der mannigfachen Zusammensetzung vor allem der zweiten Ausgabe der „Kurzen Nachricht“. Eigentümlich ist letzterer wie der Tristissima, daß sie im Unterschiede von den Übersetzungen in die slowakische Sprache lateinisch und deutsch erschienen, also an einen weiteren Leserkreis in Ungarn und darüber hinaus sich richten als die Übersetzungen ins Slowakische.

Nach allem ist die Möglichkeit, ja die Wahrscheinlichkeit der Verfasserschaft Bahils zu bejahen.

Unsere auf die innere Verwandtschaft der Schriften sich gründende Ansicht wird durch einen äußeren Umstand ergänzt und verstärkt. Im Jahre 1752 erschien

³⁾ Dazu kommt die unvollendete slawische Arbeit über die Geschichte der lutherischen Reformation, die vielleicht eine lut. Vorlage auch aus Bahils Feder hat.

bei Jan van Lee in Haarlem eine holländische Übersetzung von Bahils Tristissima. Es ist anzunehmen, daß Bahil von ihr wußte. Es bestanden von jeher Beziehungen zwischen den Protestanten Ungarns und Hollands. Und die holländische Übersetzung der Tristissima diente ihnen. Diese Übersetzung bekundet nun einen inhaltlichen Zusammenhang zwischen Bahils Tristissima und der „Kurzen Nachricht“ durch einen Hinweis auf dem Titelblatt der holländischen Tristissima, der mir in einer von der Stadtbibliothek in Haarlem, die das einzige mir bisher bekannte Exemplar der holländischen Übersetzung bewahrt, besorgten Photokopie des Titelblatts vorliegt. Dieser auf dem Titelblatt unterhalb des Namens Bahils als des Verfassers der Tristissima eingedruckte Hinweis lautet:

„Dienende meede tot een Vervolg van het Kort en Geloofwaardig Naaricht van den Toestant der Protestantsche Kerke in't Koeningryke van Hongarie.“ Das heißt zu deutsch: „Es (nämlich Bahils Buch Tristissima) dient dazu, eine Fortsetzung zu sein von der Kurzen und Glaubwürdigen Nachricht von dem Zustand der Protestantischen Kirche in dem Königreiche Ungarn.“

Es wird also in dem Hinweise Bahils Tristissima als Fortsetzung und Weiterführung der vorangehenden „Kurzen Nachricht“ bezeichnet und, wenn das mit Bahils Billigung geschah, so kann aus dieser Verbindung und bei dem inneren Zusammenhang des Inhalts der beiden Schriften zwanglos der Schluß auf eine Identität der Autoren gezogen werden, abgesehen noch von den Beilagen, die, wie wir oben klarstellten, ihre besondere Geschichte haben. Eine volle Klarheit und Gewißheit über den Autor der „Kurzen Nachricht“ wird allerdings auch aus dem holländischen Titelblatt der Tristissima nicht gewonnen. Der Schluß aber erscheint berechtigt, wie es auch mit dem Verfasser stehe, daß in einem Lebensbild Bahils an der „Kurzen Nachricht“ mit Beilagen nicht vorübergegangen werden kann, weil sie ein anschauliches und von Bahil anerkanntes Bild der Zeit geben, in der Bahil lebte und wirkte. Endgültige und volle Gewißheit über den Verfasser ist nach dem vorliegenden Material nicht zu gewinnen. Die Möglichkeit der Verfasserschaft ist weder bei Bel völlig ausgeschlossen, noch viel weniger aber bei Bahil zu bestreiten. Wer sollte außer einem von beiden aber der Verfasser sonst sein? Wir kennen keinen. Die aus inneren Gründen sich ergebende höchste Unwahrscheinlichkeit, daß Bel es ist, führt also zu der höchsten Wahrscheinlichkeit, daß Bahil der Anonymus ist. Der Ruhm M. Bels wird dadurch nicht geschmälert und seine hervorragende, Bahil wie andere weit überragende Bedeutung als Forscher und Gelehrter auf dem Gebiete der Geschichte und Geographie Ungarns, als Sprachforscher, als Pädagoge und Prediger nicht verkürzt. Bahil steht ihm in einer gewissen Einseitigkeit gegenüber als Vorkämpfer im Ringen um die evangelische Religionsfreiheit in Ungarn gegen den Absolutismusanspruch des Wiener Hofes auf dem religiösen wie dem politischen Gebiete in seinem Bunde mit dem von dem Jesuitenorden getragenen Absolutismusanspruch der römisch-katholischen Kirche. Bel und Bahil hatten keine persönliche und literarische Berührung und Fühlung miteinander, soweit ich sehe, abgesehen davon, daß sich Bels *Primitiva Latina* in der Bibliothek Bahils vorfand. Der Grund dafür ist aber schwerlich im Pietismus Bels oder im Orthodoxismus Bahils zu sehen. Bei der innerlichen lautereren Frömmigkeit beider und der beiderseitigen Liebe zur evangelischen Kirche ihres Landes darf wohl gesagt werden:

Bel war ebenso ein innerlicher Orthodoxer im Sinne Speners und Frankes im Gewande und der Eigenart des Pietismus, wie Bahil ein innerlicher Pietist war im Sinne Luthers im Gewande der Orthodoxie. Der auf dem gesamten Protestantismus

Ungarns schwer lastende Druck der Kirchenpolitik des damaligen Habsburger Staates führte, aufs Ganze gesehen, zusammen zu einer Einheit und trennte nicht, was evangelisch war im Lande, ohne daß dabei die geschichtlich gewordenen und sich gestaltenden und darum relativen Unterschiede von lutherisch, reformiert und pietistisch sich verwischten.

Falkensee b. Berlin.

G. REYMANN.

Karl Gottlieb v. Windisch und Johann Friedel

In der großen Lebensbeschreibung des Preßburger Bürgers und Bürgermeisters Karl Gottlieb v. Windisch (1725—1793), die FRITZ VALJAVEC 1936¹⁾ veröffentlicht hat, wird auch der Mitarbeit von Windisch an dem Buche „Briefe aus Wien verschiedenen Inhalts an einen Freund in Berlin“ von JOHANN FRIEDEL (1755—1789) gedacht. Wir können hiezu an Hand eines alten Aufsatzes von GUSTAV GUGITZ über Johann Friedel²⁾ einige Ergänzungen geben, soweit sie den Lebenslauf Friedels betreffen, der typisch für den aufgeklärten Schriftsteller des österreichischen Josephinismus erscheint. Auch Friedel war im Karpatenraum zu Hause. Er wurde wahrscheinlich 1751 oder 1752 in Temesvar geboren. GUGITZ bezweifelt an Hand des Totenprotokolls das Geburtsdatum 17. August 1755. Sein Vater war Oberleutnant im Pellegrinischen Regiment und starb am 15. Mai 1781 in Preßburg. Er sollte zuerst die Konsularakademie in Wien besuchen, wurde aber (wie er selbst in einem Bittgesuch an die Kaiserin Maria Theresia schreibt) „durch jugendliche Fehlritte von den Wissenschaften abgezogen“. Er diente dann in der österreichischen Armee und fand die Unterstützung seines Regimentskommandanten, des Freiherrn CORNELIUS v. AYRENHOFF, der selbst als Dichter hervortrat. Im Jahre 1778 wurde Friedel aus der Armee entlassen. Er gab nun in der nächsten Zeit in Troppau eine moralische Wochenschrift heraus. Seit 1779 hielt er sich — etwa 15 Monate lang — in Berlin auf. Hier dürfte die Abneigung Friedels gegen Nicolai ihre Grundlegung gefunden haben. Zu Anfang des Jahres 1781 trat Friedel, der sich sehr mit dem Theaterleben befreundete, zum ersten Male als Schauspieler auf. Nach dem Tod seines Vaters kam er jedoch wieder nach Österreich zurück und nahm in Preßburg seinen ständigen Aufenthalt. Schon damals wäre die Möglichkeit da gewesen, daß Friedel mit Windisch in Berührung kam. Die Schauspieltruppe Schikaneders, in die er dann später eintrat, veranstaltete erst vom 17. Oktober 1782 an ihre Vorstellungen in Preßburg. Erst seit Fasching 1783 war Friedel bei ihr tätig. Aber als Schikaneder Preßburg verließ, folgte ihm auch Friedel nach. In diesem Jahre 1783 erschienen auch die „Briefe aus Wien“, an denen Windisch zugab, mitgearbeitet zu haben. Wir kennen davon außer der Uraufgabe, eine 2. Auflage von 1784, eine 2. verbesserte Auflage vom selben Jahre, eine Auflage von 1785 und außerdem Nachdrucke von Löwe und Mösle³⁾. An dieses Buch schloß sich dann jene wilde literarische Fehde, die auch bei FRITZ VALJAVEC erwähnt wird⁴⁾, an. Dadurch aber war „Friedel nun mit einem Schlage zu einer bekannten literarischen Tagesgröße geworden“⁵⁾.

Gewitsch bei Boskowitz.

ERNST GÖRLICH.

¹⁾ Erschienen als Nr. 11 der *Veröffentlichungen des Südostinstituts*.

²⁾ GUSTAV GUGITZ, *Johann Friedel* (im: *Jahrbuch der Grillparzer-Gesellschaft* in Wien, 15. Jahrgang, 1905, S. 186—250).

³⁾ Vgl. GUSTAV GUGITZ, a. a. O. S. 224, Anmerkung 2.

⁴⁾ FRITZ VALJAVEC, *Karl Gottlieb v. Windisch*, S. 51.

⁵⁾ GUSTAV GUGITZ, a. a. O. S. 228.